

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 257.

Dienstag, den 14. September.

1841.

### Vermiethung.

Das unter sub Nr. 25/669, in der Magazingasse alhier gelegene Haus soll von Michaelis dieses Jahres an auf drei Jahre, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und jeder andern Verfügung, an den Meistbietenden vermiethet werden.

Miethlustige haben sich daher

den 21. September 1841

früh um 11 Uhr auf dem Rathhause in der Einnahmestube zu melden und ihre Gebote zu thun, sodann aber weiterer Benachrichtigung sich zu gewärtigen.

Leipzig, den 2. September 1841.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Groß.

### Moral der französischen Handelsleute und Industriellen.

Die franz. Staatszeitung enthält vor einigen Tagen einen diesen Gegenstand betreffenden interessanten Aufsatz aus Paris, worin es unter andern heißt: Ein Hinderniß macht sich stets bemerklich, wenn es sich um die Abschließung eines Tractats mit Frankreich handelt; es sind dies die ungeheuern Betrügereien unsers Handels und unserer Industrie, die Treulosigkeit im Handel und der schlechte Ruf, den wir uns in den fernern Regionen erworben haben. Unsere Weindistricte beklagen sich, daß die Ausfuhr ihrer Producte stationair bleibt, daß die Preise sich verschlechtern, während die Production mit jedem Jahre zunimmt und der Debit im Auslande eben dadurch bedeutender sein sollte. Diese Resultate dürfen Niemanden überraschen. Die zur Ausfuhr bestimmten Weine erleiden oft eine doppelte oder dreifache Verfälschung. Ehemals lieferten die Wein-Producenten den Wein so ab, wie sie ihn gewonnen; gegenwärtig aber nehmen sie Mischungen und Verfälschungen damit vor, weil, wie sie sagen, die Kaufleute, denen sie ihn verkaufen, ihn doch nicht ungetauft lassen. Diese Kaufleute nehmen in der That eine zweite Fälschung mit dem Weine vor, und es ist ein Glück, wenn er ins Ausland gelangt, ohne einer dritten Operation unterworfen zu werden. In dieser Beziehung hat man namentlich in Amerika ungläubliche Dinge gesehen; vor etwa funfzehn Jahren verkaufte man daselbst ungeheure Massen eines gar nicht zu bestimmenden Gemisches für Champagner. Heut zu Tage geschieht der Betrug öffentlich. In Burgund, in der Franche-Comté und in mehren Thälen des südlichen Frankreichs giebt es Champagner-Fabriken; man nimmt sich nicht einmal mehr die Mühe, sich, wie es sonst geschah, dazu des weißen Weins zu bedienen, sondern man entfärbt und vermischt den schlechten rothen Wein und macht ihn zuletzt auf die gewöhnliche Weise moussirend. Die Bordeaux-Weine haben kein besseres Schicksal, und es ist bereits so weit damit gekommen, daß es selbst in Frankreich sehr schwierig ist, reine Weine dieser Art zu erhalten,

den der Weinbergbesitzer ist jetzt bereits eben so erfahren in dem Fälschungs-Geschäfte, wie sonst der Kaufmann.

Die ehemalige Wichtigkeit unsers Handels mit der Levante ist bekannt. In den Jahren vor der Revolution von 1789 betrug unser Verkehr mit jenen Ländern, Ein- und Ausfuhr zusammen genommen, 60 bis 70 Millionen Franken. Bei dem allgemeinen Frieden würde es leicht gewesen sein, diese durch den Krieg unterbrochenen Beziehungen wieder anzuknüpfen. Allein statt dessen geschah Folgendes: Vom Jahre 1815 bis zum Jahre 1820 überschwemmten unsere Tuchfabriken im Süden die Türkei mit Tuchen, die, sowohl in Bezug auf Qualität, als auf Maas, so schlecht waren, daß die französischen Kaufleute späterhin mit allgemeinem Mißtrauen aufgenommen wurden, das noch nicht verschwunden ist. Man hatte allen Ausschuss, alles schlechte Fabrikat in jene Länder geschickt. Auch hat unser Handel mit der Levante seit dem Jahre 1815, Aus- und Einfuhr zusammen gerechnet, niemals mehr als 25 Millionen betragen. Dieß rühret einzig und allein von den ungeheuern Betrügereien her, die sich unsere Fabrikanten und Kaufleute erlaubten. England hat diesen Umstand geschickt zu benutzen gewußt und sucht uns mehr und mehr aus jenen Ländern zu verdrängen.

Die meisten unserer Gewerbe trifft derselbe Vorwurf; die leinenen oder seidenen Zeuge enthalten Baumwolle und das Maas derselben ist stets geringer, als es von den Kaufleuten angegeben wird. Auf diese Weise hat der Käufer nicht die geringste Garantie und wird fast unabänderlich betrogen. Es giebt in Frankreich, und namentlich in Paris, Fabrikanten, die, wie man sagt, für die Colonien arbeiten. Alle diese Waaren sind von der schlechtesten Sorte und werden von den Producenten zu sehr niedrigen Preisen geliefert; aber wenn sie den Ort ihrer Bestimmung erreicht haben, so wird der Preis nach Verhältnis der Habgucht und der Unredlichkeit der Commissionaire und Makler erhöht und der Colonist, der keine andern als französische Waaren erhält, muß dreimal mehr dafür bezahlen, als sie werth sind.